

Gamener Zeitung

Volkstreuend für Gamen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Gamen.

Deutschland.

— **Im Reichstag** wurde am Freitag in die zweite Beratung der Novelle zur Gewerbeordnung eingetreten. Privatbankenanstalten, der Schnapsverkauf der Konsumvereine, die Schauspiel-Unternehmer, die Hausierer, Kolportagebuchhändler und die Drogisten, alle sollen sie unter polizeiliche Aufsicht gestellt werden. Im vorigen Jahre war die Vorlage schon an das Haus gekommen, aber schließlich in der Kommission stecken geblieben. Die Regierung hat sie in diesem Jahre wieder eingebracht und die Mehrheit des Hauses lehnte diesmal eine Kommissionsberatung ab. So muß die ganze Spezialberatung der Vorlage im Plenum vor sich gehen und zu jedem Artikel liegen jetzt schon ein oder mehrere Urträge vor. Die Diskussion muß dadurch naturgemäß sehr ins Detail gehen und wird viele Sitzungstage in Anspruch nehmen.

Die Hauptdiskussion drehte sich um die erweiterten polizeilichen Nachbefugnisse, die den Schauspiel-Unternehmern gegenüber geltend gemacht werden sollen. Bisher erhielt der Schauspiel-Unternehmer eine Konzession auf seinen Namen und konnte mit dieser Konzession überall im deutschen Reich Schauspielbetriebe eröffnen. Künftig soll die Konzession nur für die Person und ein bestimmtes genau bezeichnetes Schauspiel-Unternehmen gelten, außerdem soll die Konzessionserteilung von dem Nachweise genügender finanzieller Mittel abhängig gemacht werden.

Die neuen Bestimmungen sind eine Folge des Berliner Theaterkrachs im Jahre 1892, wo nach-einander das Theater unter den Linden, das Waller-Theater unter der Direktion Lesser und die Neue deutsche Oper im Bellealliance-Theater unter der Direktion Junfermann verbrannten. Die Bestimmungen sind für Berlin auch ganz nützlich, haben ihre schweren Bedenken aber für die Schauspielbetriebe, die in mehreren Städten der Provinz Vorstellungen zu geben pflegen. Die Vorlage wurde angenommen.

Der Schluß der Sitzung wurde durch die Debatte über die Ausdehnung der polizeilichen Schankkonzession auf die Konsumvereine ausgedehnt. Zur Abstimmung kam es nicht. Die weitere Diskussion wurde auf Sonnabend vertagt.

Der Reichstag beschäftigte sich am Sonnabend über vier Stunden mit der Novelle zur Gewerbeordnung, ohne daß eine einzige Abstimmung vorgenommen wurde. Der Gang der Verhandlungen zeigte recht augenfällig, wie wenig die verschiedenen Parteien, die in dieser Vorlage behandelt werden, durch die in früheren Jahren vorgenommenen Kommissions-Verhandlungen geklärt worden sind und wie berechtigt die Forderung der Einsetzung einer Kommission war. Die Konsumvereine, die Flaschenbierhändler, die Besitzer von Drogengeschäften, die auf das Detailretail angewiesenen Kaufleute werden sich bei den Konservativen, dem Centrum und ihren Anhängern bedanken können, wenn in Fragen, durch die ihre Lebensinteressen auf das Engste berührt werden, der Zufall entscheidet.

Denn nur der giebt in Wahrheit bei der Menge der vorliegenden, teils einander widersprechenden, teils mit einander konkurrierenden Anträge den Ausschlag. Zunächst wurde am Sonnabend die Beratung über den Artikel 3 fortgesetzt, nach welchem die Konsumvereine den Bestimmungen über den Betrieb der Gast- und Schankwirtschaften unterstellt werden sollen. Eine Abstimmung fand nicht statt, weil zuvor der Artikel IV erörtert werden sollte, nach welchem unter anderem auch der Flaschenbierhandel ebenso wie der Handel mit Drogen den Gewerben angeschlossen werden soll, die unterlag werden müssen, wenn der betreffende Gewerbetreibende seine Unzuverlässigkeit in Bezug auf diesen Handelsbetrieb dargelegt hat. Es soll also eine Anzahl Gewerbe, bei denen dies absolut nicht erforderlich ist, sozusagen unter Polizeiaufsicht gestellt werden und je nach Ansicht der Polizeiorgane verboten werden können. Daß das ein Eingriff in die staatsbürgerliche Freiheit ist und auch zu mißbräuchlichen Auslegungen in politisch erregten Zeiten führen kann, liegt auf der Hand. Gleichwohl suchten Centrum und Konservative bei dieser für manche Mitglieder des Mittelstandes verhängnisvollen Gesetzesmacherei einen schleunigen Schluß herbeizuführen und konnten nur durch die Drohung mit einer namentlichen Abstimmung über den Verlagsantrag gezwungen werden, die Diskussion nicht Hals über Kopf zu schließen. So wird denn die Rede des Centrumsabgeordneten Schäfer über den Handel mit Bier noch am Montag bestritten werden können. Die Wähler aber mögen sich merken, daß dieselben Konservativen, die Wochenlang den Reichstag mit ihren agrarischen Forderungen besüllten, geneigt sind, in wenigen Minuten Gesetzesbestimmungen zu dekretieren, durch die ganze Kategorien von Geschäftsleuten um ihr Brod gebracht werden können.

Der Reichstag setzte am Montag die zweite Lesung der Novelle zur Gewerbeordnung bei Artikel 4 fort, und zwar bei der Bestimmung über den Kleinhandel mit Bier. Die Regierungsvorlage will den Kleinhandel mit Bier unterlag, wenn Tatsachen vorliegen, welche die Unzuverlässigkeit des Gewerbetreibenden in Bezug auf diesen Gewerbebetrieb darthun. Hierzu beantragten die Abg. v. Hollenfeld (kons.) und Jacobstötter (kons.), daß der Kleinhandel mit Bier nur dann unterlag werden kann, wenn der Gewerbetreibende wiederholt wegen unbefugten Betriebes der Schankwirtschaft bestraft ist. Artikel 4 der Vorlage — daß im Falle der Unzuverlässigkeit des betreffenden Gewerbetreibenden zu unterlag ist der Handel mit Sprengstoffen, der Handel mit Dosen von Vorküchen und Auspielungen und, sofern die Handhabung des Gewerbebetriebes Leben und Gesundheit der Menschen gefährdet, — der Handel mit Drogen und chemischen Präparaten wird angenommen. Ebenso der Antrag Hollenfeld-Jacobstötter bezüglich des Kleinhandels mit Bier. Schließlich wird der Artikel 4 der Regierungsvorlage, wie er sich durch die angenommenen Abänderungsanträge gestaltet hat, in namentlicher Abstimmung mit 137 gegen 78 Stimmen angenommen.

— **Im Abgeordnetenhaus** wurde am Freitag wieder viel geredet und wenig gethan. Stöcker unternahm unter dem Beistande der Junfer, die ihn soeben aus ihrer Gesellschaft ausgeschloffen haben, einen Angriff auf die akademische Lehrfreiheit; er verlangte kurz und gut, daß nur orthodoxe Theologieprofessoren angestellt würden und daß der Kultusminister bei der Anstellung derselben den Oberkirchenrat befragen müsse. Herr Dr. Vosse war nicht zugegen, man weiß also nicht, wie er darüber denkt. Die Abgeordneten Dr. Friedberg von Gynern, Birchow, Langerhans fertigten Stöcker aber nach Verzicht ab. — Am Sonnabend wird die Beratung des Kultussetats beim Kapitel „hohe Schulen“ fortgesetzt.

Das Abgeordnetenhaus erledigte am Sonnabend die Kapitel „höhere Lehranstalten“ des Kultussetats und ging dann zum Kapitel „Schullehrer-Seminare“, dessen Beratung aber nicht zu Ende geführt werden konnte. Die Debatte brachte das nun schon lange übliche Rederagout über Beamtengehälter, Paritätsfragen, polnische Sprachbeschwerden usw. Am Montag soll die Beratung fortgesetzt und, um die übermäßige Zeitvergeudung einigermaßen einzubringen, auch eine Abend Sitzung anberaumt werden.

Das Abgeordnetenhaus setzte am Montag die zweite Beratung des Kultussetats, die nichts Neues und wenig Interessantes bot, bei den Elementarschulen fort. Nachdem eine Reihe von lokalen Wünschen erledigt, wurde die Sitzung auf 7 1/2 Uhr Abends vertagt. In der letzten wurde über Staatsbeihilfen zu Schulbauten u. s. w. aus dem Dispositionsfonds des Ministers verhandelt.

— **Ueber eine Reise der deutschen Kaiserfamilie** nach dem Süden wird aus Wien gemeldet: „Das deutsche Kaiserpaar nahm eine Einladung der Gräfin Hertel-Donnersmarkt an, deren neuerbaute, herrlich gelegene Villa in Abbazia zu bewohnen. Die Gräfin wurde, da sich die Gesundheit der Kaiserin soweit besserte, daß sie die Reise verträgt, beabsichtigt, daß zuerst die Kaiserin mit den kaiserlichen Prinzen kommen und später der Kaiser nachfolgen werde.“

— **(Fakultative Zivilehen.)** Die konservative Fraktion des Reichstags beschäftigt, zum Entwurf des Bürgerlichen Gesetzbuchs einen Antrag einzubringen, der die Umwandlung der obligatorischen Zivilehen in eine fakultative bezweckt. Danach wird die Wahl gestellt, die Ehe vor einem Geistlichen in Form der kirchlichen Trauung oder vor einem Standesbeamten zu schließen. Der kirchlichen Trauung muß die Verehelichung des Standesbeamten vorhergehen, daß Ehehindernisse nicht vorliegen. Die Geistlichen haben die Urkunde über die Eheschließung dem Standesbeamten zugehen zu lassen.

Uebrigens hat die Angelegenheit keine Gefahr, da Konservativen, Zentrum und Polen über nur 180 gegen 220 Stimmen verfügen würden, selbst wenn die Konservativen geschlossen für die fakultative Zivilehen eintreten wollten. Sollte eine solche Abänderung des Bürgerlichen Gesetzbuchs die Mehrheit erlangen, so würde das Bürgerliche Gesetzbuch selbst bei der Schluß-

abstimmung keine Mehrheit erhalten und sich außerdem Zeile für Zeile gegenüber dem ganzen Gesetzbuch ein Kampf entspinnen, dessen Abschluß schon zeitlich gar nicht abzusehen sein würde.

— **Der Deutsche Frauenbund** hat dem Reichstage eine Petition zum bürgerlichen Gesetzbuch eingebracht, in der für die unehelichen Kinder der Name des Vaters mit der Einschränkung gefordert wird: wenn ein Eheversprechen vorliegt oder die bis dahin unehelichen Mütter es verlangt.

— **In dem Prozeß wider Schoren und Genossen** wegen Verrats militärischer Geheimnisse auf Grund des Gesetzes vom 3. Juli 1883 verurteilte das Reichsgericht am 9. März den Ingenieur Schoren zu 7 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust und Zulässigkeit der Stellung unter Polizeiaufsicht, den Ingenieur und Leutnant a. D. Pfeiffer zu 2 Jahren Gefängnis und den Buchhalter Ringbauer zu einem Jahr Gefängnis.

— **(Fascheien englischer Blätter.)** Gar frans und selbstam spiegeln sich in den Köpfen englischer Zeitungsleute die festländischen Dinge. Was soll man dazu sagen, wenn englische Blätter, die ernsthaft genommen zu werden beanspruchen, sich durch die Niederlage der Italiener in Afrika zu Fascheien begeistern lassen, die mehr oder weniger unverhüllt darauf hinauslaufen, daß jetzt für Frankreich die Ansichten auf Wiedergewinnung El-fasch-Lothringens erheblich gestiegen seien? Den Anfang damit machte der Londoner „Daily Telegraph“; heute fällt die „Times“ in diesen Tönen ein. In einem Leitartikel über die italienische Krisis führt sie aus, es lasse sich nicht bestreiten, daß die neu-geschaffene Lage die Macht Italiens zeitweilig gelähmt und seine Freiheit des Handelns beeinträchtigt habe. Folglich sei der Dreibund wesentlich geschwächt worden. Wie viele andere Ereignisse während der letzten zwei Jahre, trage auch dies dazu bei, den Einfluß Frankreichs, ohne jede Anstrengung von dessen Seite zu stärken. Wenn der Pakt zwischen Frankreich und Rußland das wäre, wofür man ihn in Frankreich halte, dürften die Franzosen jetzt Weisland zur Zurückeroberung der 1870 verlorenen Provinzen erwarten und Deutsch-land dürfte sich beinahe vereinsamt finden. Aber der Bar werde zweifelsohne das sichere und klügere Verfahren vorziehen und als wohlwollender Gönner und unparteiischer Schiedsrichter zwischen den zwei rivalen Stellung nehmen.

— **Das Todesurteil des wichtigsten Volksrechts in Sachsen**, des jetzt bestehenden allgemeinen, direkten Wahlrechts, ist am Freitag im sächsischen Landtag gesprochen und die neue Wahlrechtsvorlage angenommen worden. Mit 56 gegen 22 Stimmen hat die Zweite Kammer die Einführung des Dreiklassenwahlrechts zugestimmt.

— **Hammerkeins Prozeß** soll im April stattfinden. Hammerkeins, der körperlich schwer gebrochen und kaum wiederzuerkennen ist, führt, wie der „Volksztg.“ geschrieben wird, seine Verteilung

Halligmöwe.

Novelle von D. Manos Sandor.

(1. Fortsetzung.)

Der Pastor warf einen eigen sinnig fragenden Blick auf Antje, die erröthend die Augen senkte. Ein merkwürdiges Halbgebämmer herrschte in dem kleinen all-bäuerlichen Stübchen. Auf dem Meere, das kaum dreißig Schritte von Ebba's Hause seine grauen, trocknen Wogenköpfe gegen den Strand stieß, lag der intensive Glanz des beginnenden Augustabends. Blendendweiße und dunkelschattierte Wolken jagten einander am Horizont.

Es war ein sonderbares Kleeblatt in dem engen, schlichten Raum: die alte, gebildete Frau in ihrem Bescheiden, ihr gegenüber Antje, ein großes, schönes, schlankes Mädchen in der ersten Jugendblüte mit einem zarten, rötlich überglühenden Antlitz und tiefen, schwarzblauen Augen, eine echte Halligmöwe, zu der die schwere, frische Nationaltracht wie ein eigens angefertigter Rahmen paßte, und als dritter ein hochgewachsener junger Mann in schwarzer Kleidung, mit langem, weichen, blondem Bart und ruhigen, ebenfalls tiefblauen Augen.

Pastor Dwe Fried Hennis war ein Sohn der Hallig. Sein Vater war Kapitän gewesen und seine Mutter die Tochter einer altangesehnen Halligfamilie. In Hunsim hatte Dwe das Gymnasium besucht, später in Bonn, Kiel und Berlin studiert. Nach einer verhältnismäßig kurzen Zeit angestrengten Studiums machte er ein glänzendes, mit dem ersten Charakter samt rühmlicher Auszeichnung präbiziertes Examen. Die Professoren und Konfistorialräte prophezeiten dem jungen hochbegabten Manne eine hohe Karriere; man hatte ihn für ein großes Berliner Vikariat in Aussicht genommen.

Da starb der langjährige Pastor von Dwe Fried Hennis' heimlicher Hallig, und ohne Bestimmen richtete der junge Kandidat an das zuständige Konfistorium die Bitte, ihm die vakant gewordene Stelle zu geben.

Die Herren suchten die Äpfel und fanden es schade, daß eine so bedeutende theologische Kraft, ein mit so hervorragenden Geistesgaben und glänzenden, rednerischem Talent ausgestatteter Mann, sein reiches Pfund in dem beschränkten Wirkungskreis einer kleinen weltentlegenen Hallig begraben solle, allein Dwe Fried Hennis' Ansuchen war so inständig und dringend, so

rührend in seiner Art, daß man es nach einigem Hin- und Herdebattieren gewährte. Nach einigen Jahren würde man sich seiner wieder erinnern. Dann würde er die Geschichte satt haben; die Wurzeln seines mächtig aufstrebenden, reich entfalteten Geistes fänden ja nicht den geringsten Nährboden unter den wenigen, ungebildeten Halligmöwen, meinten die Herren.

Die Herren Konfistorialräte und Superintendenten sind eben auch nur irrende Menschen, und sie kannten nicht den Zauber, den die Halligsee auf ihre Kinder übt. Wer die herbe, vom Meeratem durchwärmte Luft der Hallig mit der Muttermilch einsog, den zieht es wie mit magnetischer Kraft dahin zurück. Wen die Hallig hat, den zieht sie fest.

Dwe Fried Hennis schaute sich nie hinweg. Seine Studienfreund, die ihn im Sommer von Föhr oder Sylt aus besuchten, fanden ihn etwas „pedantisch“ geworden. Nun ja! Er mußte ja verbaunern unter diesen Verhältnissen.

Drei Jahre war er bereits in seinem Amte, drei reich mit Liebe und Verehrung seiner Gemeinde gegangene Jahre. Er war ein kleiner Souverän in seinem Reichthum; Seelsorger und Gemeinde Illustrierten voll Wahrheit das Wort: Ein Hirt und eine Heerde.

Antje Waken war des jungen Pastors erste Konfirmandin, damals die einzige, und dieser Umstand hatte die Bande zwischen Lehrer und Schülerin fester geknüpft, als sie sonst zu sein pflegen. Zuerst machte es Dwe Fried Hennis Freude, die Körner religiöser Moral in das kindlich reine Gemüt des jungen Mädchens zu streuen, den Entwicklungspfeil seiner sich unter dem Druck seines geistigen Einflusses vollziehenden Kristallisation in Antje's Seelenleben zu beobachten; dann interessierte es ihn, ihre oft weit von dem Gebiet des Unterrichts abschweifende Lernbegierde und ihren Wissensdurst zu befriedigen, und zuletzt, nachdem sich die Fäden ihres geistigen Umgangs immer dichter verschlungen, war es ihm fast ein Bedürfnis geworden, sich hin und wieder mit dem reichbegabten, klar denkenden und scharf auffassenden Mädchen zu unterhalten.

Auch heute begleitete Antje den Geistlichen, nachdem er sich von der Großmutter verabschiedet, ein Stück Weges lang. Man hätte die beiden für ein Geschwister halten können, so gleich waren sie einander an Wuchs und Größe und so ähnlich im Typus des Nordens. Schweigend wanderten sie am Strande dahin; an einer Stelle des Meeres blieben sie stehen.

Man sah von diesem Punkte aus nichts als Wolken und Wogen. Eine frische Brise strich über die See und segte Berge glänzenden Schaumschnees auf der blanken, grauen, unruhigen Fläche zusammen. Westlich zeichnete sich vom Horizont ein nach dem Ozean ziehendes Dampfschiff ab.

„Das geht hinaus!“ sagte Dwe Fried Hennis. „Ob es diese Meeresbahn je wieder kommen wird? Gott nur weiß es!“

Antje beschattete die Augen mit der Hand und verfolgte das Schiff, bis es ihren Blicken entchwunden war.

„Aber schön muß sie doch sein,“ sagte sie nach einer Weile sinnend, „einmal möchte ich sie sehen!“

„Was, Antje, was?“

„Die Welt!“

„Die Welt!“ wiederholte der junge Pastor und das milde Lächeln, welches immer in seinen Augen lag, trat jetzt auch auf seine Lippen. „Antje, was denkst Du dir unter der Welt?“

„Etwas Schönes, Unbeschreibliches!“ erwiderte Antje. „Ich war im Juli mit Stenja Lorenzen und ihrem Bruder, der hier auf Besuch war, — Sie wissen, Herr Pastor, der Matrosen, drüben auf Sylt in Reikim und Westerland. Ach, das war schön! Die vielen Menschen, die Musik und all das Leben! Und das ist doch nur ein kleines Stück von der Welt!“

„Und wie himmlisch muß da erst die ganze Welt sein! . . . Die Menschen, die Musik, das Leben! . . . Ja, siehst Du, Antje, das siehst Du schon! So an, aber wer mitten dazwischen ist, dem ist ganz anders zu Mute. Die Welt, von der Du ein Stückchen gesehen hast, ist eine große Maskerade, in der jeder sein natürliches Angefühl maskieren muß. Unmaskierte werden nicht zugelassen oder auch ausgepiffen. Und die Maskierten darin rennen einer um den andern irgend einen Phantom nach, Geld oder Ansehen oder Genuß, oder wie es sonst heißt. Rücksichtslos um das Glück und die Freude ihres Nächsten jagen sie atemlos, unermüdet weiter! Ihre kostbarsten Schätze, Ideale und Glauben, werfen sie als Ballast von sich und hasten dahin, Jahr nach Jahr, bis sie am Ziele stehen, an der dunklen Pforte, und dann plötzlich erkennen, daß sie auf der Welt geirrt haben. Draußen ist kein Friede, darum geht es uns Halligbewohnern in der Welt, wie den weißen

Möwen: wir irren wohl einmal hinüber ins Festland, aber wir kehren schleunigst zurück. Halliganden und Halligmöwen, die halten zu ihrer Scholle im Meer! Gott schütze die Hallig!“

Antje schwieg und starrte unverwandt in die Ferne. Die Szenerie verwandelte sich plötzlich. Eine unsichtbare Hand schob die Wolkenmassen auseinander und freute einen Regen dunkler Rosen und goldenen Glitters über die See. Immer mächtiger wurde der Glanz; von dem erglühenden Meer breitete sich der Schimmer weiter aus bis an die Ufer der Hallig, wo die weichen Halliggräser unruhig unter dem Feuerfackel der Abendsonne erbebten und die lila Strandnelken zu prunkend karminenen Köpfen verzaubert schienen.

Mitten in den purpurnen Mächtern, die die Luft erfüllten und das Meer überlängten, tauchte ein weißes, von einem Petroleum-Motor getriebenes Boot auf. Schlank und fest, mit einer gewissen flotten Eleganz durchschnitten es die emporschwebenden Wogen. Nach wenigen Minuten war es an der Hallig. Raum fünfzig Schritte von dem einsamen Paare am Strande warf es an einer Landzunge Anker.

In der nächsten Minute sprang ein junger Herr in einem sommerlichen Anzug aus blaßfarbener Seide und mit weißer Sportmütze ans Land. Ein paar Sekunden hielt er, aufsehend um sich zu orientieren, nach den verschiedenen Richtungen der Hallig Ausschau; — dann senkte er die Hände in die Taschen seines Jacketts und schlenderte in jener elegant nachlässigen Manier, die dem aus Parkett gewohnten Weltmann eigen ist, auf Antje und den jungen Geistlichen zu.

(Fortsetzung folgt.)

— Das sechste Gebot. In einer Ortschaft Sachsens waren mehrere Knaben auf das Eis gegangen und eingebrochen. Da ihnen das Verbrechen des Eises sowohl seitens der Schule wie ihrer Eltern ausdrücklich verboten worden war, so nahm sie der Lehrer in der Schule scharf in's Gebot und fragte u. a.: „Gegen welches Gebot habt Ihr gesündigt?“ Worauf der Eine der Missethäter schuldigend antwortete: „Gegen's sechste!“ „Wieso gegen das sechste?“ fragte der Lehrer verwundert, „wie lautet das sechste Gebot?“ — „Du sollst nicht eintreten!“ antwortete hierauf der Kleine mit weinerlicher Stimme.

im Wesentlichen auf der Basis, daß er behauptet im Dienste der Partei berufen zu sein, daß er sich um seine zerrütteten Privatangelegenheiten nicht habe kümmern können. Sonst ist Hammerstein durchaus geständig. Vor seinem Scheiden aus der Redaktion wurde der „Krenz-Zeitung“ hatte er sich vor sorgfältiger Weise Legitimationen von dieser selbst ausgestellt und diese mit dem Namen seines Kollegen — Dr. Kropatschek — unterzeichnet. — Interessant ist der Brief, in dem Hammerstein als „Dr. Herbert“ der „Krenz-Zeitung“ von Athen aus seine Dienste als Korrespondent anbot; er beweist die journalistische Tätigkeit dieses verkommenen Genies. Im übrigen liegt der Prozeß für Hammerstein insofern günstig, da alle Unterschlagungen — auch die des sogenannten Stöckerfonds — und Fälschungen verjährt sind bis auf eine, für die ihn allerdings eine relativ hohe Strafe treffen dürfte. Sensationelle Enthüllungen sind kaum von der Verhandlung zu erwarten, die eintönig verlaufen und in einem Tage beendet sein dürfte. Der Gefangene wird von seinen ehemaligen Freunden durch Geldleistungen unterstützt.

— Herr Liebknecht wird England Mitte Mai mit seinem Besuch beehren, um drei Wochen lang sozialistische Vorlesungen zu halten. Zur besonderen Empfehlung des sozialdemokratischen Abgeordneten des Reichstages bemerkt ein Londoner radikales Blatt: „Wilhelm Liebknecht spricht sehr gutes Englisch, und die Tatsache, daß er ein Mann von über 70 Jahren, nach seinem Zyklus von Vorlesungen zurückkehrt, um eine viermonatige Gefängnisstrafe abzuhängen, weil er den deutschen Kaiser beleidigt hat, wird keineswegs das Interesse an seinem Besuch in England verringern helfen.“

Ausland. Frankreich.

— Der Präsident Faure weihte am Donnerstag in Mentone das Denkmal ein, welches zur Erinnerung an die vor hundert Jahren vollzogene Einverleibung von Mentone in Frankreich errichtet worden ist. Der Präsident der Republik empfing sodann den Kaiser von Österreich, der gegenwärtig in Mentone weilte. Die beiden Staatsoberhäupter hatten eine zwanzig Minuten währende Unterredung. Eine zahlreiche Volksmenge begrüßte den Kaiser Franz Josef bei der Ankunft und Abfahrt mit dem Rufe: „Es lebe der Friede!“ Bald darauf begab sich Präsident Faure nach Kap Martin, um den Besuch des Kaisers von Österreich zu erwidern.

Rußland.

— Zu den Krönungsfeierlichkeiten in Moskau entsendet auch China eine Gesandtschaft; an der Spitze derselben steht Chinas größter Staatsmann, der Bischof Li-Hung-Tschang. Er hat bereits mit großem diplomatischem Erfolge Peking verlassen, um sich nach Rußland einzuschiffen.

Italien.

— (Die Krisis in Italien.) Crispi's Rücktritt hat Kundgebungen veranlaßt, die Zeugnis davon ablegen, welche Summe von Haß und Erbitterung sich gegen diesen Staatsmann angesammelt hat. In dem Augenblicke, wo Crispi aus dem Amte scheidet, ist auch der letzte Rest jener Popularität geschwunden, die bei der erfolglosen Wende jede hochgeheißelte Person genießt. Im Parlament gab sich vorgestern die wilde Freude der Opposition kund, die nun endlich den leidenschaftlich bekämpften Gegner am Boden sieht, und auf den Straßen schlennderte eine erregte Menge dem Gefürzten heftige Flüche nach.

In der Kammer Sitzung am Donnerstag unterbrach die Opposition Crispi, als er die Demission des Kabinetts anzeigte, wiederholt mit Zwischenrufen wie: „Hinaus! Fort mit den Dieben! Hinaus die Räuber und Mörder!“ Als dann der Präsident Villa kurzer Hand die Vertagung der Kammer erklärte und die Sitzung geschlossen hatte, spielten sich noch stürmische Szenen ab. Die Opposition protestierte lebhaft dagegen, daß ihrem Verlangen nach einer sofortigen Debatte nicht statt-

gegeben worden war, und blieb noch längere Zeit im Sitzungssaale. Die Journalisten weigerten sich, die Tribüne zu verlassen. Der Präsident Villa ließ schließlich Militär herbeischießen, um die Räumung der Tribüne zu erzwingen. Nur durch die Vermittlung einiger radikalen und sozialistischen Abgeordneten wurden ernstere Zwischenfälle vermieden.

Vor dem Kammergebäude hatte sich eine große Volksmenge angesammelt, welche verschiedene Minister, als sie die Kammer verließen, beschimpfte und den Führern der Opposition zujubelte. Crispi gelangte durch eine Seitenpforte unbemerkt ins Freie.

Ueber die Bildung des neuen Kabinetts verläutet noch nichts Bestimmtes. Vermutlich wird Rudini Ministerpräsident und Nicotti Kriegsminister werden.

Kolonien.

— Ueber den Verlauf der Schlacht bei Adua in Abessinien liegen nunmehr ausführlichere amtliche Mitteilungen vor. An der Schlacht haben auf italienischer Seite etwa 9000 Weiße und 8000 Eingeborene (Askaris) teilgenommen. Den Askaris wird das Zeugnis ausgestellt, daß sie sehr tapfer waren, aber die italienischen Truppen sollen sich sehr schlecht benommen haben. Es sind italienische Berichterhalter, welche dieses Urteil abgeben!

In einem Schlachtbericht römischer Blätter heißt es u. a.: Nun kamen die Abessinier von allen Seiten und schoben sich zwischen die Brigade Dabormidas und die übrigen Korps. Es entstand eine panikartige Flucht. Vergebens wurde auf einer Höhe eine Fahne aufgestellt, damit die Leute sich sammelten. Aber nur wenigen gelang dies. Barattieri, Arimondi und andere Offiziere stellten sich mit dem Repetierrevolver in der Faust den Fliehenden entgegen. Auch das Regiment Nava vermochte nur einen Moment lang die Flucht aufzuhalten. Die Panik war so allgemein und unglücklich, daß auch die Verfolgung auf dem rechten Flügel überwältigt und mitgerissen wurden. Oberst Stebant weinte vor Wut. Die Feinde haben das ganze Entschloß überhand genommen. Ueberall sieht man brennende Dörfer und Rauchsäulen.

Unter den Toten von Adua befinden sich, nach Privatmitteilungen aus Rom, General Alverone sowie der modere Oberst-Leutnant Galliano, der erst vor wenigen Wochen die Festung Makale mit tausend Mann Besatzung lange Zeit hindurch gegen die ganze abessinische Armee so tapfer verteidigt hat, daß König Menelik schließlich ihm freien Abzug in allen Ehren gewährte. — General Arimondi ist schwer verwundet. Nach amtlichen Angaben fehlen nicht weniger als zweihundert Offiziere.

Das Kriegsministerium hat alle Berichte des Generals Barattieri dem militärischen Generalstab in Rom übermittelt, damit dieser sich über die Verantwortlichkeit des Generals im Sinne des Militärstrafgesetzes ausgespreche.

Die Nachrichten aus Abessinien lauten schlecht. Es heißt, daß Abigrat von den Abessinier eingeschlossen und daß die Besatzung dieser Stadt nur auf drei Tage mit Lebensmitteln versehen sei. Man befürchtet eine neue Katastrophe.

— (Zum Kriege auf Abessinien.) Der Afrikareisende Franzoi hat dem Könige entschieden von einer Weiterverfolgung des abessinischen Abenteurers abgeraten. Franzoi brachte mehrere Jahre am Hofe Melek's zu und wurde daher jetzt zum König berufen, um aus seiner Kenntnis der Dinge einen Rat zu erteilen. Franzoi erklärte, er halte einen Krieg gegen Abessinien für aussichtslos. — Hätte man vorher auf den Sachverständigen gehört, so hätte man sich gar nicht den Prügelein ausgeliefert, die man nun bekommen hat.

Der römische Korrespondent der Kln. Ztg. teilt mit, daß bei der Prüfung der Rüstungen für den abessinischen Feldzug skandalöse Enthüllungen zu erwarten seien.

bagagebeladenen Maultiere und Esel hinter sich fortzuschleppen, und Viehherden. Es ist eine wilde, buntschleppende, schillernde Schaar, die an die fabelhaften Heere des antiken Orients erinnert. Nebi Amara, gedeckt von Lederhüllen, den Amer mit Panzerhemden auf stahlgehärteten Rössen, wilde Galla in Leopardenfellen, Soldaten vom Obbo mit kegelförmigen Lederhüllen, Schöner mit dem blauen „Mateb“ um den Hals, Ras in Staatskleidung und halbnackte Askari. Plauenfedern wehen, Böwenmähen wallen, Lanzen spitzen blitzen. Ein Strom Bewaffneter, der mit drohendem und schredlichem Getöse vorüberzuckt, ein lebendiger Längenzug, der das Bett der Giebachs hinaufwandelt, eine eiserne Lawine, die von den Bergen herunterstürzt.

Jeder Soldat muß für sich sorgen. So schleppt er außer seinen Dienern auch alle seine Weiber mit sich. Nachdem sie unter den Strahlen der tropischen Sonne, mit Gebäd überladen im Sande marschieren, bringen sie die Nacht damit zu, unter frühlichem Gesang mit Steinen das Korn zu mahlen und die Gegera, eine gewisse einheimische Tunkte, zuzubereiten. Gute und fröhliche Kreaturen, erheben sie das Lager, feuern den Soldaten zum Kampf an, hellen seine Wunden, tragen die Toten vom Kriegsschauplatz und sorgen und machen mit wunderbarer Energie. Im Gefolge sind ferner noch die Azmari, die abessinischen Troubadours, die von Amosien leben oder auf Kosten eines Herrn, dessen Abaten sie preisen. Man sieht häufig diese Lyrikanten sich unter die Kämpfenden mischen, wenn sie die Soldaten anfeuern und auf die Feinde Spottlieder singen. Das Wasser führen sie in Schaffeln mit sich, die ganz wie bei den Alten hergestellt werden. Die Weiber tragen noch Bier- oder Metgefäße auf dem Rücken.

Die Ordnung, wie sie oben beschrieben wurde, dauert freilich nicht lange. Jeder regelt seinen Marsch nach der Schnelligkeit seines Reiters oder seiner Weine und nach der Beschaffenheit des Bodens. Sieht man einen weniger rauen oder schwierigen Pfad, stürzt Alles unordentlich darauf zu, und wehe dem, der dabei fällt! Die Nachfolgenden zerstreuen ihn. Die größte Gefahr lauert auf die Soldaten beim

— Der „Italia militare“ zufolge beträgt der Gesamtverlust der Italiener in der Schlacht bei Adua 4500 Mann (Offiziere und Mannschaften). Unter den von den Abessiniern gefangen genommenen Truppen sollen sich 400 Italiener, darunter Oberstleutnant Galliano (der in einer früheren Meldung als gefallen bezeichnet wurde) befinden.

Die italienischen Verwundeten wurden vom Feinde verstimmt und beraubt. Die in Saganeiti angekommenen Leberbleibel der Armee befanden sich in einem jammervollen Zustande, da sie unterwegs fortgesetzt von der feindlichen Reiterei verfolgt waren. Die Abessiniern verschonten nicht einmal Ärzte und Verwundetentransporte. Den schwarzen Soldaten, die in ihre Hände fielen, wurden Hände und Füße abgehauen, die weißen Gefangenen werden entgegen den früheren Nachrichten auf das Grausamste behandelt. Sie wurden teilweise fast aller Kleider beraubt und ohne Nahrung gelassen.

Westfalen und Rheinland.

* Camen. (Zur Erinnerung.) Der 9. März ist und bleibt dem Andenken des ersten deutschen Kaisers Wilhelm I. gewidmet. Acht Jahre sind seit dem Tode des Begründers der deutschen Einheit verstrichen, und nach wie vor sieht das greise Kaiser's Bildnis lebendig vor den Augen des dankbaren Volkes. Gerade in diesem Jahre, am Ausgange der Erinnerungen an Deutschlands große Zeit vor fünfzig Jahren, ist es recht lebendig die Erinnerung an den großen Ahnen unseres vielgeliebten jetzigen Kaisers, und von dem Strahlen der glänzenden des Ruhmes umflossen, erscheint Altdenksland das ehrwürdige Haupt des Mannes, der im Krieg und Frieden treueste Pflichten erfüllte als den Grundzug seines thatenreichen Lebens aufweist. So steht Kaiser Wilhelm I. da als ein hehres Vorbild unserem Geschlecht und allen kommenden Geschlechtern.

— Camen, 11. März. (Kammergerichts-Entscheidung.) Eine für alle in Privatdiensten angestellten Personen wichtige Entscheidung fällt das Kammergericht. Ein Reisesender, welcher seine Firma in Westfalen und der Rheinprovinz reiste, war auf Grund des § 66 des Einkommensteuergesetzes von den Strafgerichten zu einer Geldstrafe verurteilt worden, da er bei seiner Steuererklärung seine Reisespesen von 12 bis 14 Mk. täglich überschrieben hatte, welche er neben seinem festen Gehalt bezog. Der Angeklagte legte darauf Revision beim Kammergericht ein und machte geltend, Reisespesen seien nicht als steuerpflichtiges Einkommen anzugeben. Das Kammergericht hob nunmehr die Vorentscheidung auf und sprach den Angeklagten frei. Nach § 15 des Einkommensteuer-Gesetzes, so wurde begründet und ausgeführt, sei bei Staatsbedienten der zur Beirteilung des Dienstverhältnisses bestimmte Teil des Einkommens angesetzt zu werden.

— Camen, 11. März. (Kreis-Krieger-Verband.) Infolge des Beschlusses des am 23. Februar d. J. in Lina stattgefundenen Versammlung von Vertretern der militärischen Vereine des Kreises Hamm wurde der Kriegerverein Hamm mit der Ausarbeitung eines Statuts für den zu bildenden Kreis-Krieger-Verband zu welchem bestimmt auch unser Krieger- und Landwehrverein seinen Beitritt erklärt hat) beauftragt. Am Sonntag tagte die Versammlung von Vertretern der Kriegervereine des Kreises Hamm in Hamm. Erhielten waren Deputierte von 30 Vereinen, welche 4572 Mitglieder vertraten. Die Gründung wurde einstimmig beschlossen und der den Vereinen zur Begutachtung zugelegte Statutenentwurf mit einigen unwesentlichen redaktionellen Änderungen angenommen. Ein Hoch auf den Kaiser schloß diese wichtige Versammlung.

* Camen, 11. März. Das 50jährige Jubelfest des Märkischen Hocher-Gesangsvereins findet am 1. und 2. Juli d. J. in Gagen statt.

— Camen, 11. März. Auf dem 20. westfälischen Lehrertage, welcher am 2. und 3. Dierstage d. J. in Dortmund stattfand, werden folgende Vorträge gehalten werden: 1. Dr. Pöhlmann's Friedensprogramm in seiner Bedeutung für eine zeitgemäße Regelung des Verhältnisses zwischen Staat, Kirche und Schule. Ref.: Grellner-Barmen. 2. Die Umgestaltung der Bildungsjahre der Volksschule nach den Forderungen der Gegenwart. Ref.: Lieber-Bulme. 3. Die Einführung und Ausbreitung des Jugendspiels im Kreise der Volksschulen. Ref.: Adam-Gelsenkirchen. 4. Die Erziehung durch Schule und Haus in ihrem Verhältnis zu einander. Ref.: Jordan-Dortmund. 5. Die Koedukation der Volksschulen. Ref.: Lemmer-Gelsenkirchen.

* Camen, 11. März. Der Vorstand der Invaliditäts-Versicherungskasse Westfalen hat nunmehr einen Betrag von 500 000 Mark als Darlehen für die Beschaffung von Arbeiterwohnungen an Kommunalverbände oder an gemeinnützige Bauvereine, Baugenossenschaften

oder ähnliche Vereinigungen, sofern jene Kommunalverbände für Kapital, Zinsen und Amortisationsquoten, selbstschuldnerische Bürgschaft übernehmen, zu einem Zinsfuß von 3 1/2 Prozent zur Verfügung gestellt.

* Camen, 11. März. Der Centralverein deutscher Industrieller hat sich nun gleichfalls mit einer Eingabe über das Margarinegesetz an den Reichstag gewandt. Er erachtet sich für verpflichtet, im Namen der durch ihn vertretenen zahlreichen wirtschaftlichen Vereinigungen und Einzelmitglieder und ganz besonders im Interesse der Arbeiterbevölkerung an den Reichstag die Bitte zu richten, den auf die Verschärfung der Bestimmungen des Gesetzes hinausgehenden Anträgen der Kommission seine Zustimmung zu verweigern.

* Camen, 11. März. Die Tageslänge nimmt im Monat März um 1 Stunde 57 Minuten zu. Am 1. März betrug sie 10 Stunden 53 Minuten, am 15. ist sie 11 Stunden und 47 Min. und am 31. 12 Stunden 50 Min.

* Camen. (Neues Brotverfälschungsverfahren.) In den Kreisen der Landwirtschaft ist man einem neuen Brotverfälschungsverfahren nach der Gründung eines neuen großen Bäckerei. Wie Herr Gutsbecker Fritz Simons auf einer Versammlung von Landwirten des landwirtschaftlichen Kreisvereins Soest berichtete, wird das Korn nicht mehr gemahlen, sondern man läßt es in heißem Wasser quellen, dann wird es von zwei Hühnern zerquetscht und hierauf unter Zusatz von Feie und Sauerteig gebacken. Der Vorzug dieses neuen Verfahrens soll darin bestehen, daß die Mele, welche einen Nährstoff von 60 bis 70 pSt. hat, mit verbacken wird. Ob das Brot aber bestmöglicher und wohlwundersamer ist, als unter jetziges Backwerk, wird die Zukunft lehren, nachher soll es sein. (Wer's mag, der mag's wohl mögen.)

* Camen. Ein seltener Glanzfall war es, daß die sämtlichen Hauptgewinne der sieben benannten Kölner Dombau-Lotterie in ein und dieselbe Kollekte nach Straßburg i. E. gefallen sind. Der glückliche Gewinner des sogenannten „großen Loses“ im Wertbetrage von 75 000 Mk. (Nr. 337 718) ist ein Elementararbeiter in Glatz-Lothringen; das zweite Los mit dem Treffer von 30 000 Mk. (Nr. 270 773) wurde nach dem Wabstich von das dritte Los mit dem Treffer von 15 000 Mk. (Nr. 337 885) nach der Wahl verkauft.

* Wehlte, 18. März. (Unterbrechung.) Am Sonntag fand im Schindemann's Saale eine Versammlung der Mitglieder des Untervereins Wehlte statt. Ein Punkt der Tagesordnung betraf die Wahl eines 1. Schriftführers. Herr Lehner Schult wurde in Vorschlag gebracht und von sämtlichen Anwesenden gewählt. Der Gewählte verließ sich anfangs ablehnend, als er aber einfiel, daß eine weitere Wahl möglich sei, erklärte er sich bereit, wurde, sagte er zu. Wir wünschen dem Hedergebunden Herrn, daß er entsprechend dem Sichel der Weine, eine späte Feder führen möge wenn sich im Verein Nachlässigkeit, Trägheit und Uninteressiertheit bemerkbar machen sollten; aber auch, daß er dem eifrigen Unter und Vorkämpfer des auserwählten Wort nicht verläge.

* Dörbege, 11. März. Der Schützenverein hier selbst und Hertenfeldt wählte in seiner Generalversammlung am letzten Sonntag den Vorstand völlig neu und beschloß, am 6. und 7. Juni, das diesjährige Schützenfest dem Hirt Herrn Jadenrott zu feiern.

* Lina, 8. März. (Verzicht auf Wiederwahl.) Auf gestern nachmittag 5 Uhr war eine öffentliche Stadtverordneten-Sitzung anberaumt mit der Tagesordnung: Wahl des Bürgermeisters. Anwesend waren 17 Mitglieder. Nach Eröffnung der Sitzung wurde eine Erklärung des Herrn Bürgermeisters verlesen, wonach er bedauert, auf die Wiederwahl verzichten zu müssen, weil nach der ihm gewordenen Mitteilung seine einstimmige Wiederwahl wenig Aussicht habe. Die Sitzung wurde hierauf geschlossen. Der Herr Bürgermeister Geholz ist fast 24 Jahre Bürgermeister unserer Stadt und hat sich um die Entwicklung derselben hohe Verdienste erworben. Dem Vernehmen nach soll in der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten einstimmig beschlossen sein, den Herrn Bürgermeister Geholz, mit Ablauf seiner Amtsperiode mit dem ganzen Gehalt zu pensionieren und zum Ehrenbürger der Stadt Lina zu ernennen.

* Dortmund, 9. März. (Wieder ausgegraben.) Auf dem Kirchhofe im benachbarten Gering wurde ein Kind wieder ausgegraben, dessen Tod infolge der Züchtigungen seitens eines Lehrers eingetreten sein soll. Am Freitag nachmittag ist die kleine Leiche von dem Kreisphysikus Geh. Sanitätsrat Dr. Hagemann aus Dortmund obduziert worden, um die Todesursache festzustellen. Das Resultat hat aber nichts Belastendes für den Lehrer ergeben.

* Brackel, 9. März. (Gefährliche Scheideneinwerfung.) Nachdem dem Badermeister Fritz Strömer wiederholt kleinere Scheiben eingeworfen sind, ist ihm dieser Tage eine große Scheibe in die Wunde von etwa 60 Mark eingeworfen worden, und sind außerdem noch mehrere Wunden an der Hand entstanden. Möchte es doch gelingen, den Burschen seiner verdienten Strafe zuzuführen.

* Neu-Affeln. (Preisauktion am 7. März.) Gegen die Gemeinde Brackel lagte der Rechnungsführer Rümpen zu Neu-Affeln wegen der am 23. Oktober v. J. vollzogenen Wahl der Gemeindevorordneten der 2. Abteilung. Der Kläger wohnte bis zum November in der Gemeinde Brackel und zog dann nach Neu-Affeln und wurde bei der Wahl als nicht mehr wahlberechtigt zurück-

Vom abessinischen Heer.

Die „Italia Militare e Marina“ bringt einen interessanten Artikel über die Art der Abessinier zu marschieren. Zuerst kommt der Vortrab, an der Spitze der Haurari. Das sind die besten Leute, alle mit Flinten bewaffnet. Vorneweg eine Schaar Musikanten. Diese „Negarit“ führen zwei große Trommeln, die sie an den Flanken von Maultieren aufhängen, gewaltige Trompeten, die aus Rohr gemacht und mit Fell bekleidet sind, oder lange Flöten oder in Gura erworbene ägyptische Instrumente. Unter den Musikanten befinden sich Spahmacher und Jongleure, deren buntschillernde Kleider selbst am abstecken. In Schoon pflügt — nach d'Hericourt — dem Gros ein geheiligtes Ross, das die heiligen Bücher des Ancobers trägt, voranzugehen. Pagen und Soldaten umgeben es. Es folgt an der Spitze ein Ras, das erste Corps, bestehend aus einer Menge selbstbedeckter Fußkrieger zu Pferde. Hinter ihnen ein Trupp Trostkrächte, welche silbergezümmte Galopferde an der Hand führen. Dann kommt eine zweite Musikkabine und hinter der ein Heer hoher Würdenträger, Hofbeamten, in seidenen Kleidern, auf Maultieren mit langen ledernen Decken. Dann der König der Könige, der Abkömmling Salomos und der Königin von Saba, absoluter Herr Äthiopiens, Herrscher in Israel. Er sitzt auf einem glänzenden gezäumten Maultier. Ein Page hält die goldenen Zügel, während ein anderer einen mächtigen Sonnenschirm über dem König geöffnet hält. Um den Regus hoch zu Ross das Garde-Corps, 300 bis 400 Mann stark, eine richtige Prätorianer-Kohorte. Hinter dem König andere Offiziere und Pagen, zwischen denen die äthiopische Fahne flattert. Dem Regus folgen auch die Priester mit ihrem enormen weißen Turban und dem eisernen Kreuz, unter ihnen der Beichtiger des Königs (Je neksabat). Jetzt kommt das 2. Corps (nebo) mit Kanonen und Mörsern, die an Bedienten getragen werden, sodann das 3. und 4. unter dem Befehl des Cognasmac und Grasmac. Viele beritten, häufig zu Zweien auf einem Pferd wie die alten Numidier. Und schließlich eine Menge Beamten, Arbeiter, Sklaven, Markender, die die

Durchwaten eines Flusses. In den Flüssen sind meist Protobile. Ehe das Heer sich hineinwagt, schreien Alle und werfen Steine ins Wasser, um jene Bestien zu verschrecken. An den Ufern hüben und drüben steigt der Wirrwarr auf's Höchste. Die Männer tragen die Weiber mit all ihrem Gepäd hinterher. Dabei steigt die ganze Masse allmählich in den Fluß, bedeckt vollständig dessen Bett, stößt sich, drängt sich, gelangt zum anderen Ufer und beginnt dort von Neuem den Marsch. Mehrmals schon konnten auch die Regus sich rühmen, mit den Söhnen der Flüße die Flüße der belagerten Ortschaften getrocknet zu haben. Wenn der Marsch mehrere Stunden gedauert hat, machen Hunger und Müdigkeit jene vorher lärmende, lachende und singende Schaar stumm. Man hört nur noch den Hufschlag der Pferde und das mühsame Atmen der Sklaven und Weiber, welche laufend, von Staub zugebeht, von der Sonne verbrannt dem Zuge folgen. Schließlich sieht man von Weitem schon das Bett des Königs, das auf irgend einer Höhe aufgestellt ist: Zeichen zum Lager.

Es drach't sich die Erden,
Es drach'n sich die Stern,
Es drach'n sich die Menschen
Beim Tanzen so gern!
Man sagt, daß in d' Adern
Das Blut kreisen thut.
Es liegt also 's Tanzen
Bei uns schon im Blut!
Der die Mußi erfinden,
Das ist wohl a Mann,
Der die ganzen Leut'
Um den Daum' wickeln kann.
Dem 's Tanzen und 's Singen
Und d' Mußi nit g'reut,
Der 's hört in die Klaff'
Von die abg'schmachten Leut!

Aufforderung zum Tanz

von Gruber - Hans - Niederösterreich.
„Annamiel, geh', tanz' mit mi!
Annamiel, geh', drach' di!
Annamiel, wann i di nit hätt',
Annamiel, was that i!
Schön tanzen, klug tanzen,
Dös hat schon sein Sach!
Freilich tanzt der Bär a,
Aber es ist halt danach!
I bin a jung's Büböl,
Geh' gern zu der Weib'n,
Drum können die Dirndeln
Mich alle gut leid'n!
Hei! Lustig, heit ledig!
I geh' in foa Freidig!
I geh' in foa Amt —
Und wir do' nit verdamm't:

Aus Palau.

Was läßt sich nicht mit Worten ausdrücken?
Ein Schwamm. —
Die Uhr macht Tiktak, der Offizier dagegen Taktik.
Für manchen Menschen ist eine weise Lehre ebenso wertlos wie eine leere Weife.
Sinnpruch.
Man vergesse nicht, daß das wahre Selbstgefühl der Nationen ein edler Stolz, eine stilles Macht und der gesunde Boden ist für jedes menschliche Gedeihen, daß die allgemeine Menschenliebe nicht ausschließt, daß jeder Einzelne vor Allem Glied eines Volkes und nur durch die Liebe zum Menschheit ist; daß die große, ferne Idee eines Bundes aller Völker in nichts zusammenfällt, wenn man die frächtige Eigenart der Völker ausschließt, die ihn bilden sollen.

Aus Palau.

Was läßt sich nicht mit Worten ausdrücken?
Ein Schwamm. —
Die Uhr macht Tiktak, der Offizier dagegen Taktik.
Für manchen Menschen ist eine weise Lehre ebenso wertlos wie eine leere Weife.
Sinnpruch.
Man vergesse nicht, daß das wahre Selbstgefühl der Nationen ein edler Stolz, eine stilles Macht und der gesunde Boden ist für jedes menschliche Gedeihen, daß die allgemeine Menschenliebe nicht ausschließt, daß jeder Einzelne vor Allem Glied eines Volkes und nur durch die Liebe zum Menschheit ist; daß die große, ferne Idee eines Bundes aller Völker in nichts zusammenfällt, wenn man die frächtige Eigenart der Völker ausschließt, die ihn bilden sollen.

An seinem 63. Geburtstage verschied gestern
abend um 6 1/2 Uhr nach kurzer, schwerer Krankheit
mein geliebter Mann, unser teurer Vater, Schwieger-
und Grossvater, der Schuhmachermeister

Karl Knapstein.

Diese Trauernachricht widmen Verwandten und
Bekannten mit der Bitte um stilles Beileid.

Camen, den 9. März 1896.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, d. 11. ds. Mts.,
nachmittags 4 Uhr vom Sterbehaus aus, Ostenmauer
Nr. 48, statt.



Todes-Anzeige.

Hierdurch statt besonderen zur Nachricht,
dass es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, mei-
nen lieben Mann, unsern guten Vater, den

Lehrer Ludwig Becker a. D.

im 53. Lebensjahre, nach langem Leiden in die
Ewigkeit abzurufen.

Um stilles Beileid bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Freitag den 13., nachmit-
tags 4 Uhr, zu Camen statt.

100 Mark Belohnung!

Am Sonntag, den 15. Februar, zwischen 7 und 8 Uhr abends,
ist aus dem Vorderabraum des Postwagens der zweiten Personenpost
Soest-Arnberg zwischen Soest und Drüggele der Postkutsack mit
zwei Brief- und zwei Geldbriefbeuteln für Drüggele und Arnberg
entwendet worden.

Auf die Ermittlung des Diebes und die Wiederherbeischaffung
des gestohlenen Gutes ist seitens der Kaiserlichen Ober-Postdirektion
in Dortmund eine Belohnung von 100 Mark ausgesetzt worden.

Camen, 8. März 1896.

Kaiserliches Postamt: Wilhelm S.

Holz-Verkauf

Hans Belmede!

Im Forstort Mühlenbraut und Wittmehre sollen
am Donnerstag, den 12. d. Mts.,
morgens 10 Uhr,

125 Rammtr. Eichenstangen,
20 Rammtr. Kiefern u. Birken,
600 Stück Fichten- und Eichen-
Bohlenstangen,

zu Frechtungen und Brandholz geeignet,
meistbietend verkauft werden.

Verammlung im Mühlenbraut.

Löddinghausen, den 6. März 1896.

Blödom.

Emaile-Waren.

Empfehlen:

Waschkessel	34 cm	36 cm	38 cm	40 cm	42 cm
Wasser	Mt. 4.00	Mt. 4.60	Mt. 5.20	Mt. 5.60	Mt. 6.20
Wasser	Mt. 1.50	Mt. 1.80	Mt. 2.00	Mt. 2.20	

Waschbecken 0.80 1.00 1.25 Mt.

Spülwannen 1.75 2.00 2.40 Mt.

sowie alle sonstigen Emaille-Waren zu billigsten Preisen in bester
Qualität. Emaille-Waren mit Schönheitsfehlern billiger.

Camen.

Carl Fischer & Comp.

Herzfabrik, Emaillewerk, Vernickelungsanstalt.

262

Italienische Weiß- und Rot-Weine

empfehlen

J. Brombach.

Unter Allerhöchstem Protektorate Sr. Majestät des Kaisers.

Letzte

Marienburg Geld-Lotterie

Ziehung in Danzig am 17. und 18. April 1896.

3872 Geld-Gewinne, ohne Abzug zahlbar.

Hauptgewinne:

1 à 90000, 1 à 30000, 1 à 15000 Mk.

Lose à 3 M. (Porto u. Liste 30 Pfg.), empfehlen gegen Coupons und Briefmarken od. unter Nachnahme

Carl Heintze, General-Debitur,

Berlin W., Unter den Linden 3

und die durch Plakate kenntlichen Handlungen.

188

196

Grossartige Fernsicht

hat man mit meinem Fernrohr „Komet“.

Preis per Stück in Etui nur 5 Mark.

3-4 Meilen klar zeigend.

mit 6 achromatischen Linsen und 3 polierten Messing-Aus-
zügen. Körper mit solidem Lederbezug, alle Teile zum Aus-
einanderschrauben. Ganze Länge ausgezogen 35 cm. Ganze
Länge zusammengeschoben 12 cm.

Jedes Fernrohr, welches nicht gefällt, kann
p. Nachn. an mich zurückgesandt werden.

Unter Anderen schreibt mir Herr Förster Imhof,
Nettelstedt: Mit dem mir gesandten Fernrohr
No. 150 („Komet“) bin ich sehr zufrieden.

Die Fernsicht desselben und die Deut-
lichkeit, womit es die Gegenstände er-
kennen lässt, erregten mein Er-
staunen. Besonders praktisch

ist dieses Fernrohr zum Ueber-
allmithinnehmen, weil man s
ohne Unbequemlichkeit
in jeder Kleidertasche
unterbringen kann.

Mit Hochachtung
Br. Imhof
Förster,
Nettelstedt.

Bitte genau auf meine Firma Walter Kirberg zu achten.



Zur Beachtung.

Von einigen Konkur-
renten werden Fernrohre
schon zu Mk. 3,20 angeboten,
ich mache jedoch darauf aufmerk-
sam, dass solche nicht von Messing,
sondern aus Papier hergestellt sind, auch
enthalten diese Rohre keine achromatischen
Linsen, sondern ganz gewöhnliche Gläser.

Umsonst

versende meinen illustrierten Pracht-
katalog, derselbe enthält die grösste
Auswahl in allen Arten Fernrohren, Feldstecher,
Operngläser, Lupen, Kompass, Mikroskope etc. etc.,
ferner alle Arten Solinger Stahlwaren, wie Tisch-
messer u. Gabeln, Taschenmesser, Scheeren, Rasiermesser,
Säbel und Degen, sowie Revolver, Floberbüchsen, Jagdflinten
u. s. w. u. s. w. Als Beilage gebe zu meinem Katalog eine natur-
getreue Abbildung mit Beschreibung der grössten und höchsten
Eisenbahnbrücke Europas auf der Eisenbahnlinie Solingen-Remscheid.

Walter Kirberg, Gräfrath-Central b. Solingen

Fabrik in Stahlwaren, Waffen u. Optik.

Bitte genau auf meine Firma Walter Kirberg zu achten.

Wotheler Freyberg's Fenchel-
honig ist ein seit Jahren be-
liebtes Hausmittel bei Husten, Keuchhusten,
Katarth, Verschleimung d. Luftwege usw.
und wirkt fördernd auf Verdauung. Per
Flasche 60 A bei E. Weber, Bahnhofstr.



Piel's
Schweine-
Mast- u. Fress-
Pulver
ist das Beste, um die Ferkel
der Schweine zu fördern und
dieselben vor mancherlei Krank-
heiten, Notlauf etc. zu schützen.
Per Paket 30 u. 60 A.
Allein echt zu haben in
Camen bei Wilh. Martin
a. Markt. 567

Laubsäge- Holz,
Nr. 1. 4882
Vorlagekatalog u. Preisliste
über alle Laubsäge- Utensilien
gratis. E. Schaller & Comp.
Konstanz, 3 Marktsätle 3.

8 Pfund netto beste Guts-
Natur- Süßrahm- Tafel- Butter
in Postf. für Dmt. 7.50 frei geg. Nachn.
verl.
Frau E. Gross,
Schakuhnen, Dtp.

Dr. med. Coleman,
approb. Arzt und Homöopath.
Spezialist für chronische Kranth.
Dortmund, Wiltstraße 13.
Sprechst. von 9-11 u. 3-5 Uhr
An Sonn- und Feiertagen nur vorm.
Homöopath. Behandl. v. all. Brust-
Magen-, Leber-, Frauen- u. Kinder-
kranth. (Engl. Kranth. (dopp. Glieder),
schwer. Zahnen (Zahntrampel), Durch-
fall, Stichtüsten, Drüsen, schlimme Au-
gen, Milchborke, Bettlägen, Flechten-
Gicht u. Rheumat., Nieren-, Blasen-,
Gicht- u. Geschlechtsleiden. 1318

Sin wahrer Schak

für alle durch jugendliche Ver-
irrungen Erkrankte ist das be-
rühmte Werk:
Dr. Retau's Selbstbewahrung

80. Aufl. Mit 27 Abbild.
Preis 3 Mark. Lese es Jeder,
der an den Folgen solcher
Laster leidet. Tausende
verdanken demselben
ihre Wiederherstellung.
Zu beziehen durch das Ver-
lags-Magazin in Leip-
zig, Neumarkt No. 21,
sowie durch jede Buchhand-
lung 22

Süßsenfrüchte

und empfehle in nur Ia weichtocher-
der Qualität:

Riesenerbsen p. Pfd.	11
grüne Erbsen	13
graue Erbsen	12
geschälte Erbsen	15
Langbohnen	14
Wibbelbohnen	12
Bellerbsen	16

J. Kadden,
Camen.

282

284

Kollée
Weißklee
Gelbklee
schwedischen Klee
engl. u. ital. Raygras
Weide-Einsaat
holl. Pflanzbohnen
Probsteier Saathaser
Saathäcker
Runkelrüben
(nur Original-Edendorfer)
(von den von Borries'schen
Rittergütern)

Superphosphat und
Chilisalpeter
vorhandig bei
Kaiserau. F. Brüningshaus.

Bon jetzt an ist stets frischer

Wasser- und Weißkalt

zu haben bei

W. Heimeier,
Camen, Bahnhofstraße.

Die beleidigenden Worte,
welche ich über G. Weber
in Niederaden ausgesagt
habe, nehme ich als unwahr
zurück und erkläre denselben
für einen ordentlichen und
soliden Mann.

Niederaden. 285

Fr. Tüttmann.

Aus Auftrag werde ich am
Donnerstag d. 12. März c.,
morgens 9 1/2 Uhr,
bei dem Wirt Sinsel hier:

1 zweifchl. Bettstelle mit
Bettwerk, 1 Küchen-
schrank, 1 Tisch mit
Marmorplatte, 4 Stühle,
1 Wasserbank und 1
Garderobenleiste

gegen sofortige Zahlung verkaufen.
Camen. Harbach,
Gerichtsollkäufer.

Möbiliar-Verkauf

Camen!

Donnerstag d. 12. d. M.,
morgens 9 Uhr beginnend, wird
am Hause des zu Camen verstorbenen
Anstreichermeisters L. Tombrink
sen., Mühlenstraße No. 58 daselbst,
der Verkauf der aus dessen Mobiliar-
nachlass herrührenden Gegenstände
gegen Barzahlung fortgesetzt.

Unter den nicht alle einzeln auf-
zuführenden Gegenständen gelangen
zum Verkauf:

1 einschläufiges Bett und einiges
sonstiges Bettwerk, 1 Küchenschran-
k, 1 Küchenschrank mit unter-
stehenden Schiebläden, 2 Tische,
6 Hockstühle, 2 Hockstühle,
1 Anzahl Bilder, 1 Partie Zeit-
schriften, Mustertapeten u. s. w.,
verschiedene Neale, 1 Kellerschrank,
Haus- und Küchengeräte ver-
schiedenster Art, einige Wänke,
mehrere alte Fenster und 1 Partie
alter Bretter, ferner 1 Tischherb,
1 Manteltopf, 1 Kochapparat etc.

Camen. Reinhard, Gerds,
Aukt.

Besitzungs-Verkauf

Camen!

Mittwoch den 13. d. M.,
morgens 10 Uhr, werden Unter-
zeichnete im Auftrage des Herrn
Schlossermeisters Jul. Wöhe hier
die den Erben der zu Camen ver-
storbenen Eheleute Töpfer W. Wöhe
und Caroline geb. Sauerland zu-
gehörende, vorne am Kommunalwege
von Camen nach Heeren belegene

schöne Besitzung,
bestehend aus einer Hofraum- und
Gartenfläche von 12 A 64 □ Mtr.
mit aufstehenden guten Gebäulich-
keiten, in welcher lehren seit langen
Jahren die Töpfer mit gutem Er-
folge betrieben wurde, im Lokale
des Wirts Fr. Richter (früher
B. Lange) am Bahnhof öffentlich
meistbietend verkaufen.

Bemerkung, daß nur dieser eine
Verkaufstermin stattfindet.

Camen. Reinhard, Gerds,
Aukt.

278

Bergmänn. Unterstützungs-Verein „Glück auf!“ zu Kaiserau.

Sonntag den 15. d. Mts.:

General-Versammlung.

Tages-Ordnung:

Einnahme der Beiträge.
Aufnahme neuer Mitglieder.
Rassenbericht pro 1895.
Vorstandswahl.
Wahl dreier Rechnungsrevisoren.
Bereinslokal.
Anträge und Beschlüsse.

Um zahlreichen Besuch erucht

Der Vorstand.

286

Beifüg Gründung eines kathol. Knappen-Vereins

findet am Sonntag, 15. März,
im Lokale des Herrn Sinsel am
Markt, nachmittags 5 Uhr,
eine Besprechung

statt, wozu sämtliche Interessenten
freudlichst eingeladen werden.

280

Der Einberufer.

280

Tanzkursus in Weßler.

Eröffnung am Don-
nerstag d. 12. März
im Lokale des Herrn
Sinsel hier, beginnt
Tanzkursus,
abends 8 Uhr beginnend
für Erwachsene. 290

Hugo, Tanzlehrer.

290

Zum Vernickeln von Fahr- rädern u. sonstig. Sachen,

halten uns bei billigen Preisen
bestens empfohlen.

Carl Fischer & Comp.,
Herzfabrik, Emaillewerk,
Vernickelungs-Anstalt,
Camen. 261

Zur Beachtung!

Auf den früher Papierfabrikant
G. Friederichsen, jetzt dem Hrn.
Kaufmann Th. Hart in Gese-
feld zugehörenden, in hiesiger Stadt
belegenen Besitzungen, werden frevel-
hafter Weise trotz polizeilicher Auf-
sicht Sachbeschädigungen und Dieb-
stähle verschiedenster Art verübt.
Um diesem Unfuge zu steuern, sind
Unterzeichnete von dem obigen Eigen-
thümer bevollmächtigt, demjenigen
eine Belohnung von 25 Mark aus-
zusetzen, welcher uns einen Thäter
mit dem nötigen Beweismaterial
zur Anzeige bringt, so daß derselbe
gerichtlich bestraft wird.

Camen. Reinhard, Gerds,
Aukt.

267

Zur Kanarienzüchter!

„Benkhoff's“
unübertroffene
Säfergrübe
in Paketen,
Seyfried Eierbrot,
„Gofio“
sowie 281

sämtliche Sämereien
in nur vorzüglichster Qualität.

Syberberg,
Camerstraße.

Süßsenfrüchte

aller Art, leicht weichtochend,
empfehlen

J. Brombach.

281

Der heutigen Nr.

d. Bl. liegt ein Prospekt der
Anglo-Continentalen (vor-
mals Ohlendorff'schen)
Guano-Werke, betr.

Peru-Guano
bei, worauf wir hiermit
hinweisen.

Druck u. Verlag von E. Mau in Hörde.